

„Systemsprenger“!?

Grundlagen der Arbeit mit Hoch- Risiko-Klientel

Professor Dr. phil. habil. Menno Baumann

Die Systemlogik des Scheiterns: Delegationsmechanismen des deutschen Hilfesystems

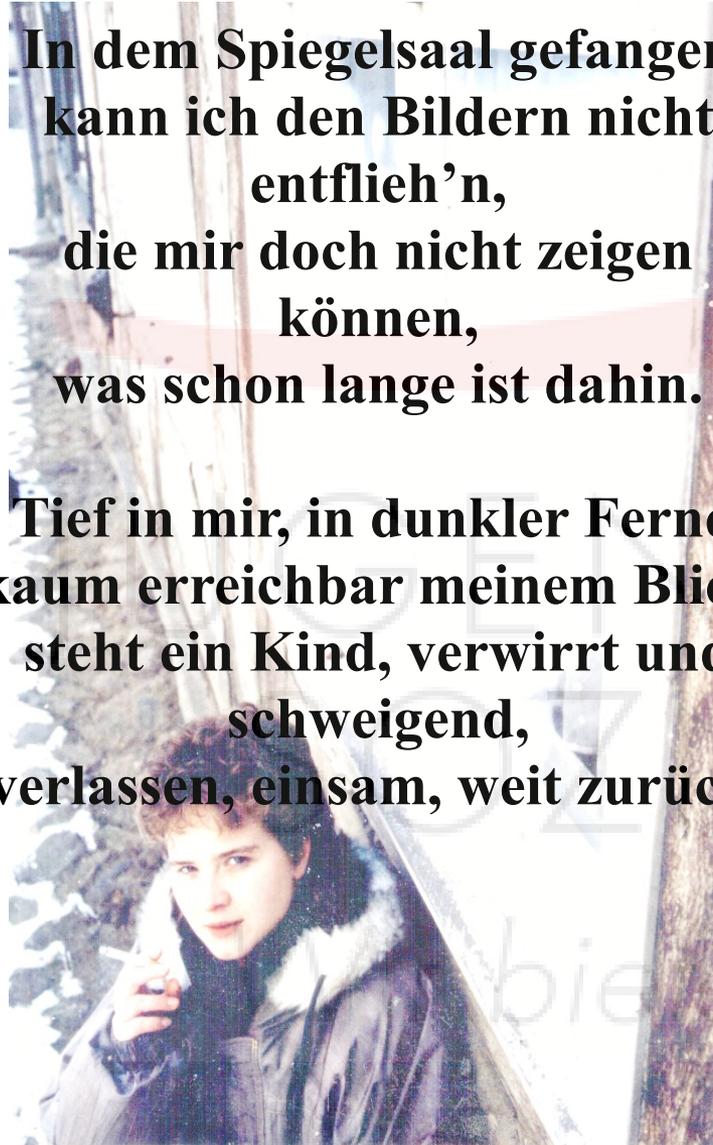


Der „epische“ Versuch einer
Annäherung:

**In dem Spiegelsaal gefangen
kann ich den Bildern nicht
entflieh'n,
die mir doch nicht zeigen
können,
was schon lange ist dahin.**

**Tief in mir, in dunkler Ferne,
kaum erreichbar meinem Blick,
steht ein Kind, verwirrt und
schweigend,
verlassen, einsam, weit zurück.**

**Nur in einem einz'gen Spiegel
sehe ich in meinem Sinn,
klar und ruhig das eine Bild
dieses Menschen, der ich bin.**



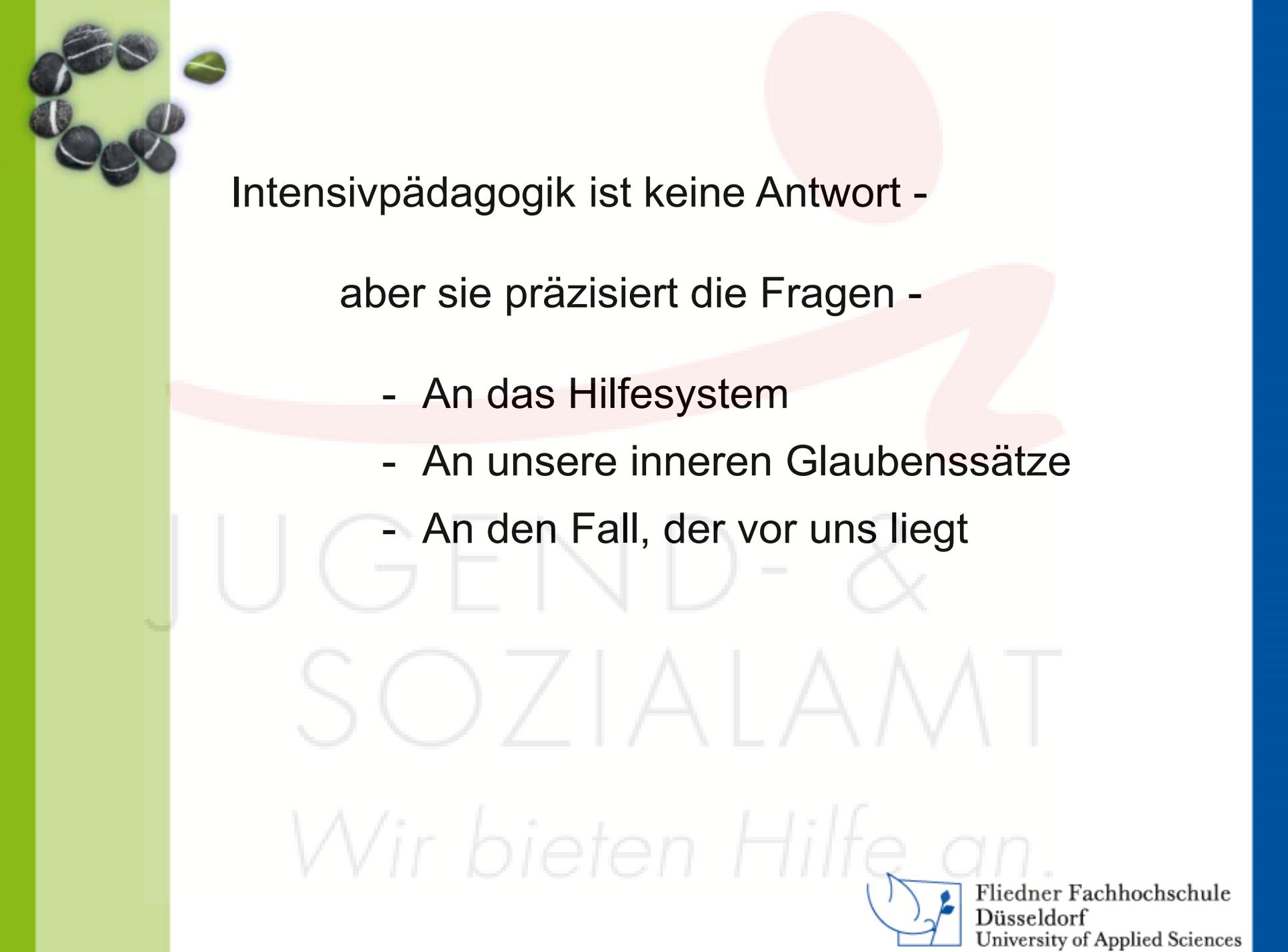
Drei kleine Gedankenexperimente zum warm werden...

In der Software-Branche haben mehr als 90% der Sicherheitsberater der Weltkonzerne ihren Beruf in der Hacker-Szene erlernt...

Denken Sie einmal an den schlechtesten Lehrer, den Sie in Ihrer eigenen Schulzeit gehabt haben, und versetzen Sie in Gedanken einen jungen Menschen, der Ihnen aktuell Sorgen bereitet, in diesen Klassenraum...

Ich bin mit einer Teilleistungsschwäche im Bereich „Geräteturnen“ aufgewachsen. Wenn ich mir Vorstelle, Pädagogen und Therapeuten hätten versucht, mich täglich mehrere Stunden am Tag „zu fördern“...





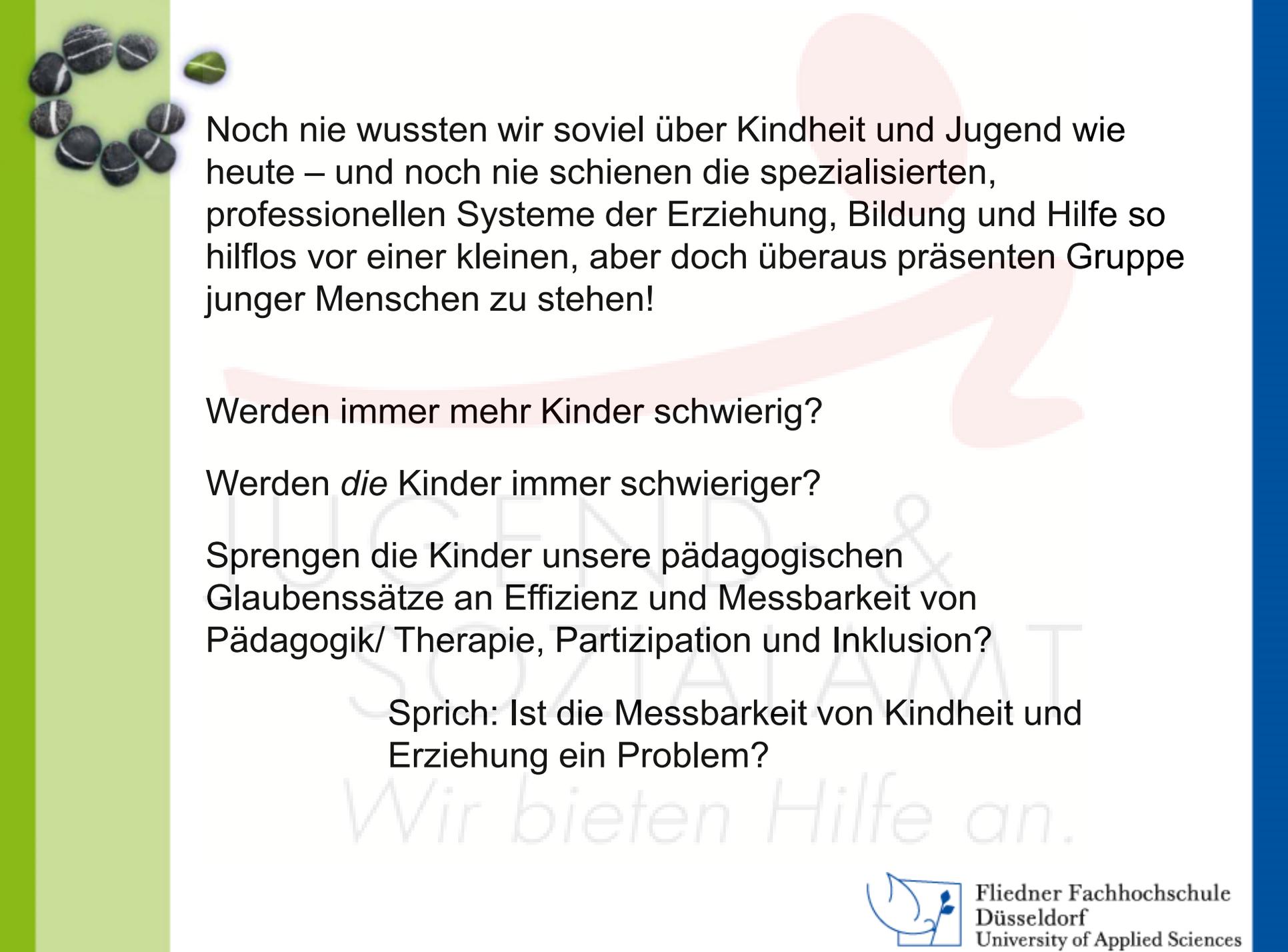
Intensivpädagogik ist keine Antwort -

aber sie präzisiert die Fragen -

- An das Hilfesystem
- An unsere inneren Glaubenssätze
- An den Fall, der vor uns liegt

JUGEND- &
SOZIALAMT
Wir bieten Hilfe an.





Noch nie wussten wir soviel über Kindheit und Jugend wie heute – und noch nie schienen die spezialisierten, professionellen Systeme der Erziehung, Bildung und Hilfe so hilflos vor einer kleinen, aber doch überaus präsenten Gruppe junger Menschen zu stehen!

Werden immer mehr Kinder schwierig?

Werden *die* Kinder immer schwieriger?

Sprengen die Kinder unsere pädagogischen Glaubenssätze an Effizienz und Messbarkeit von Pädagogik/ Therapie, Partizipation und Inklusion?

Sprich: Ist die Messbarkeit von Kindheit und Erziehung ein Problem?

Wir bieten Hilfe an.



Riskant agierende Jugendliche – „Systemsprenger“ - „Intensivtäter“ ???

Aus psychiatrischer Sicht trifft dies oft Kinder und Jugendliche mit Mehrfachdiagnosen

Andererseits betrifft dies Kinder und Jugendliche, die als „nicht therapierbar“ eingestuft werden, da pädagogisch-erzieherische Probleme im Vordergrund zu stehen scheinen und die Lebenssituation für effektive Therapie ungünstig erscheint

Aus juristischer Sicht handelt es sich um junge Straftäter, die häufig sogar gar nicht primär aus einer kriminellen Energie heraus handeln sondern aus desorientierten Handlungsmustern und oft in schnellerem Abstand Anzeigen sammeln, als Verfahren geführt werden können...



Wir bieten Hilfe an



Fliedner Fachhochschule
Düsseldorf
University of Applied Sciences

Pädagogisch führen besonders folgende Verhaltensweisen zu Hilflosigkeit und der Phantasie, Zwang ausüben zu wollen:

Gewaltförmige Verhaltensweisen auch gegen körperlich deutlich unterlegene Kinder oder auch gegen Erwachsene/ Mitarbeiter_innen (inkl. sexueller Übergriffigkeit)

Drogenkonsum auch in den Einrichtungen inklusive Weitergabe/ Handel mit Substanzen und Einbezug anderer Jugendlicher

Häufige Entweichungen verbunden mit riskanten Verhaltensweisen während der Abwesenheit

Extreme Formen der Selbstverletzung, Para-Suizidalität

Zündeln und Brandstiftung



Wir bieten Hilfe an.



Ein Teil erzieherischer Hilfen endet unplanmäßig und/oder ohne Anschlussperspektive!

Zieger/ Tornow 2013:

- In der Gruppe der 15-18 Jährigen enden **57,6 %** aller stationären Hilfen unplanmäßig (Abbruch), in der Gruppe der 18-21-Jährigen immer noch 26,1 %

Mögling, Tillmann, Reißig 2015:

- In Deutschland leben ca. **21.000 Minderjährige**, die über keinen Kontakt zu gesellschaftlichen Institutionen (inkl. Schule/ Ausbildung) mehr verfügen!

Baumann 2010:

- Die Studie „Kinder, die Systeme sprengen“ hat für das Land Niedersachsen hochgerechnet nach Ausschluss von Doppelnennungen eine Fallzahl von **421 Fälle** ermittelt, die auf Grund von herausfordernden Verhaltensweisen aus Einrichtungen entlassen werden mussten. Daraus ergibt sich eine Wahrscheinlichkeit, dass ein SGB VIII § 34 – Platz innerhalb von zwei Jahren mit einem Systemsprenger belegt wird von ca. **14 %**

Zunächst zur Klärung: „Systemsprenger“ ist keine Persönlichkeitseigenschaft und erst recht keine Diagnose, sondern ein Interaktionsprozess, der sich am Besten so beschreiben lässt:

„Systeme sprengen“

...soziologisch gesehen

„normal“

...kommunikationstheoretisch
gesehen eine Kompetenz

...subjektlogisch gesehen manchmal
die einzige Möglichkeit, seine
bedrohte Identität zu schützen!



Mit freundlicher Genehmigung vom
Zeichner © Martin Zak

Wir bieten Hilfe an





Die fachliche Annäherung

Kinder, die Systeme sprengen - „Systemsprenger“?

Hoch-Risiko-Klientel, welches sich in einer durch Brüche geprägten negativen Interaktionsspirale mit dem Hilfesystem, den Bildungsinstitutionen und der Gesellschaft befindet und diese durch als schwierig wahrgenommene Verhaltensweisen aktiv mitgestaltet.

(Baumann 2014)

JUGEND- &
SOZIALARBEIT

Wir bieten Hilfe an



Mechanismen in diesem Prozess:

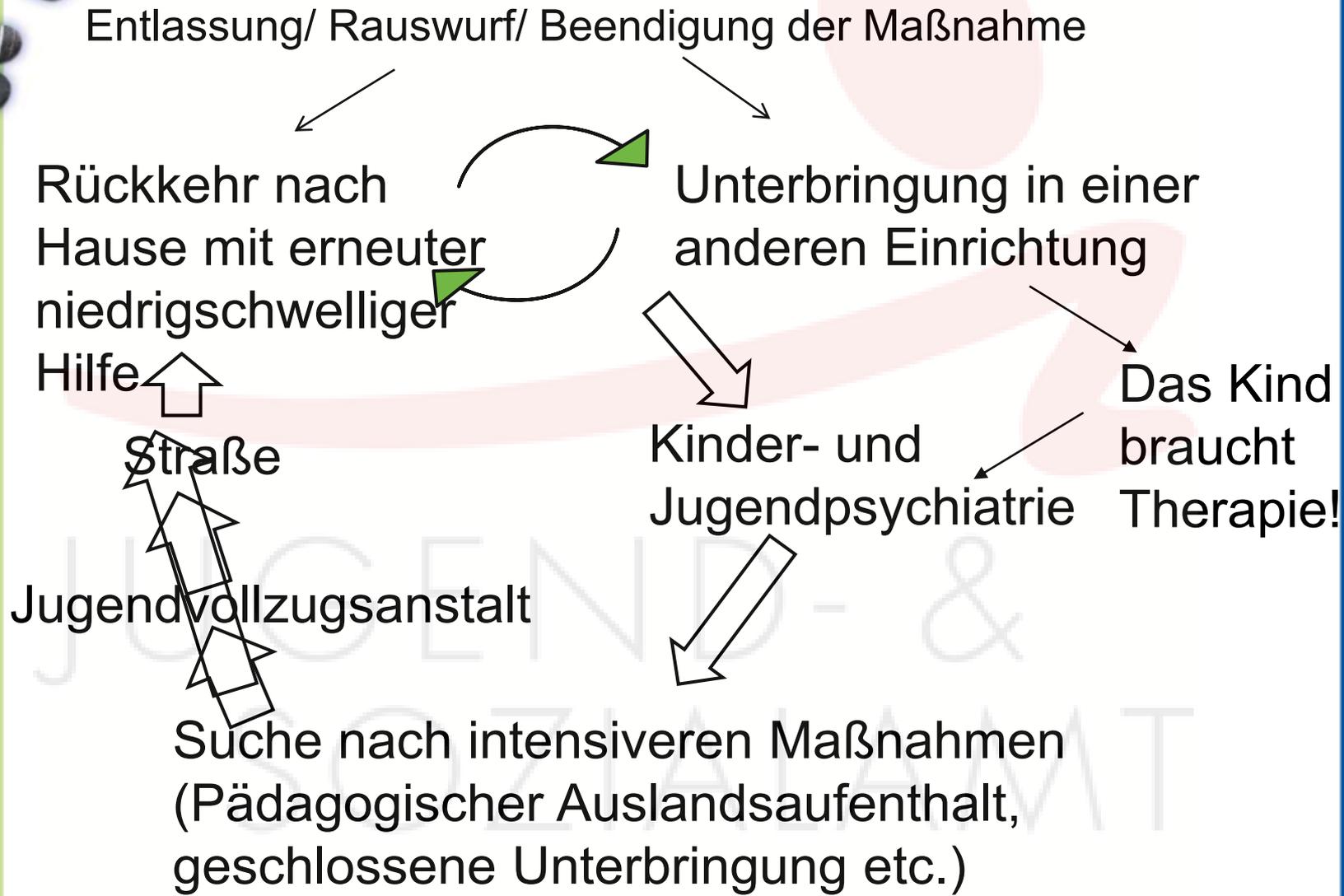
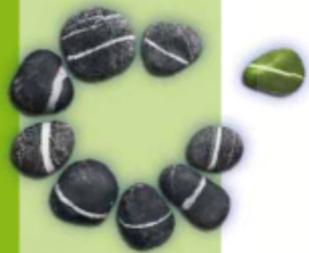
In der Konsequenz führt dies zu spezifischen **Delegationsmechanismen**, die der Logik des Hilfesystems immanent sind:

- „Prinzip des Durchreichens“ i.d.R. bei Verschärfung der Maßnahmen
- „Nicht-Zuständigkeits-Erklärung“
- „Institutionelles Aufmerksamkeits-Defizit-Syndrom“

In der Konsequenz führt dies zu Prozessen der

- Parallelität
- des Nacheinanders und
- des Gegeneinanders von Hilfen und Helfersystemen





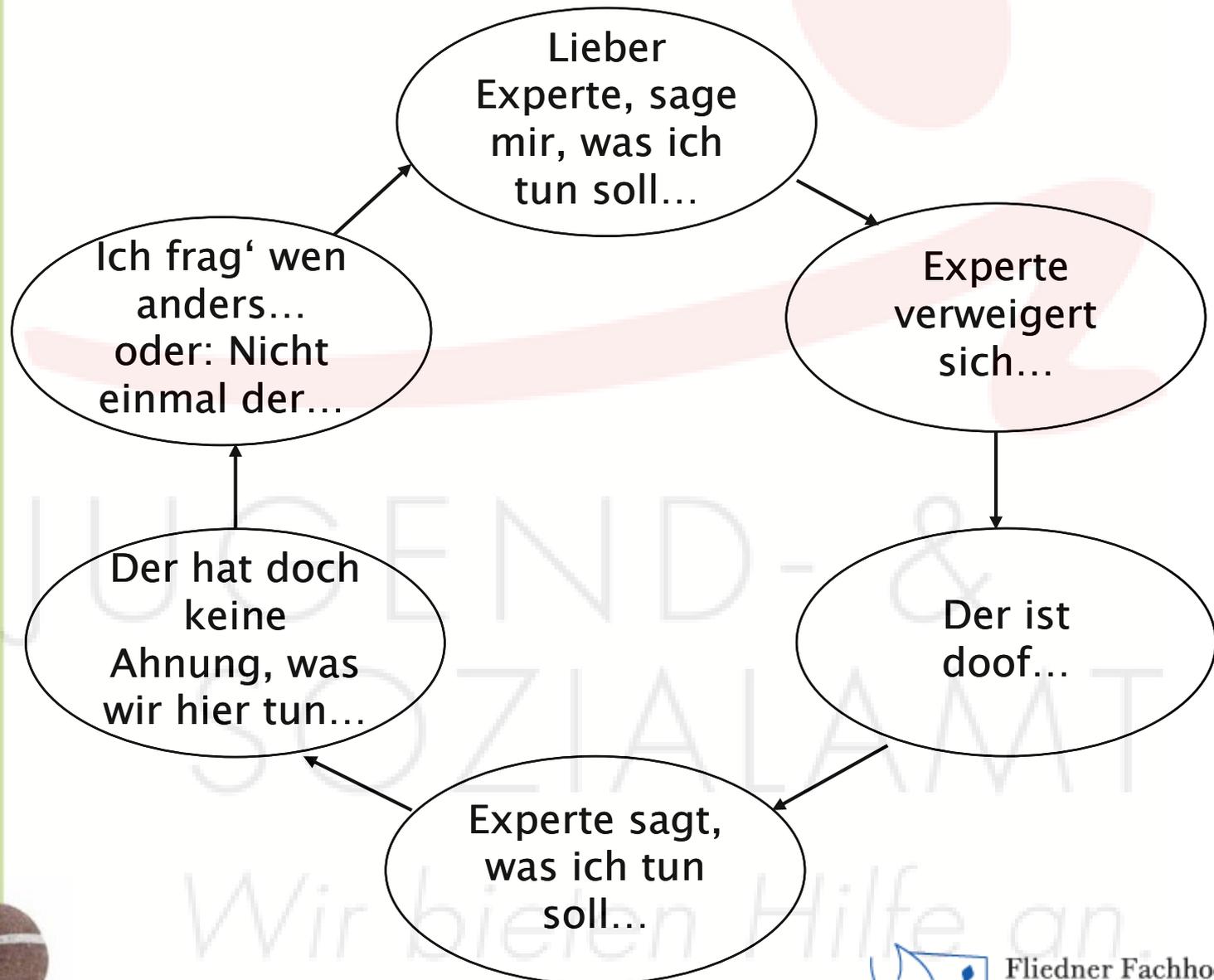
Wir bieten Hilfe an.

Die Jugendhilfe reagiert darauf mit so genannten „Intensivpädagogischen Maßnahmen“:

- Therapeutische Wohngruppen setzen hohe Ansprüche an die Klienten, zeigen dann aber mit 66% erfolgreicher Verläufe eine gute Effizienz (vgl. Gahleitner 2012)
- Individualpädagogische Maßnahmen im In- und Ausland zeigen, wenn sie länger als ein halbes Jahr laufen (also ohne vorzeitigen Abbruch), deutlich positive Effekte von 60% bis zu 90 % auf den Hilfeverlauf (Klawe 2010, Klein u.a. 2011)
- Niedrigschwellige Hilfen ohne große Forderungen an die jungen Menschen zeigen positive Effekte auf weitere Hilfen in ca. 50% - 60 % der Verläufe (Schwabe 2013)
- Geschlossene Jugendhilfe weist recht hohe Abbruchquoten (30-40%) auf. Wenn die Maßnahme bestand hat, lassen sich bis zu 60% der durchgezogenen Fälle durchaus positiv bewerten, Langzeiterfolge sind dagegen eher mäßig (13%). (Menk u.a. 2013; Hoops/ Permien 2010; Stadler 2005)

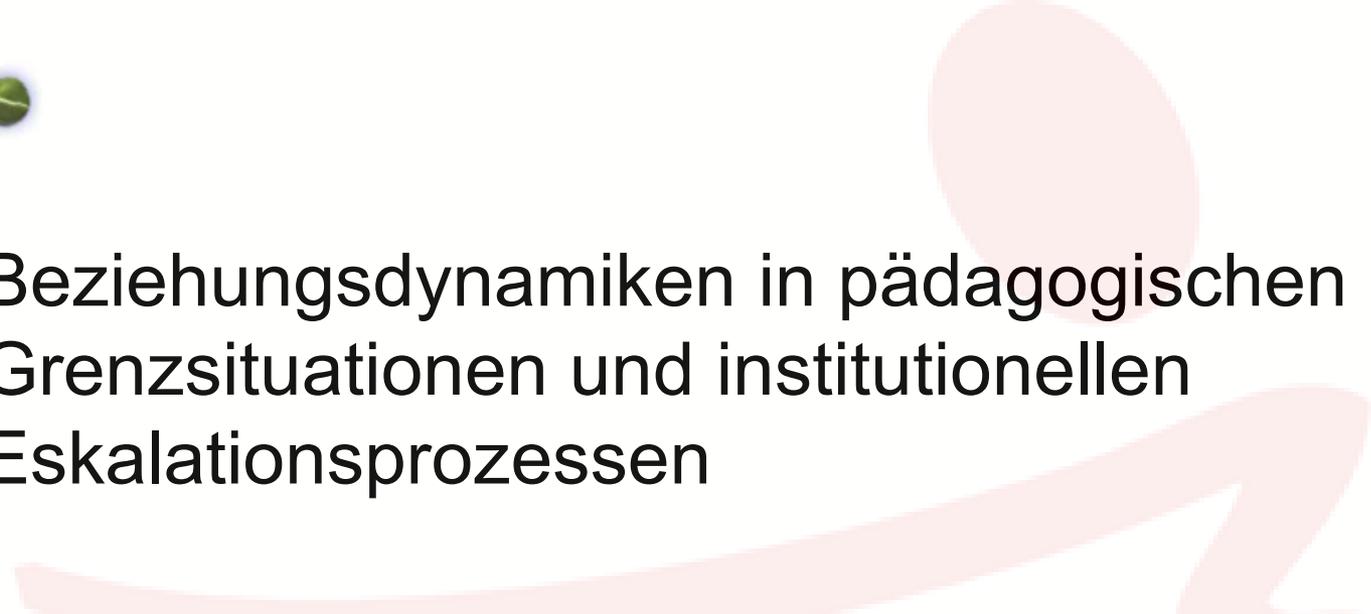


Hilflosigkeit der Pädagogik als „Importwissenschaft“...



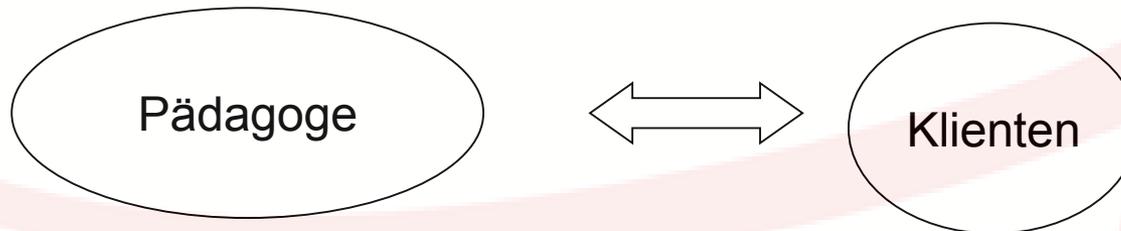


Beziehungsdynamiken in pädagogischen Grenzsituationen und institutionellen Eskalationsprozessen





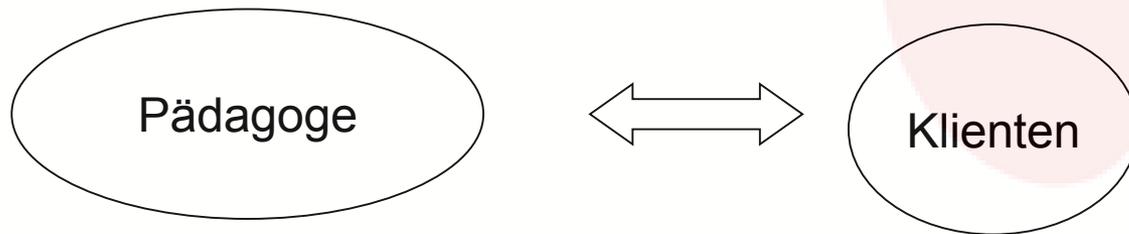
Beziehungsdynamik in pädagogischen Kontexten:



- eigene Geschichte
- aktuelle Befindlichkeit
- institutionellen Auftrag
- eigenes Berufsbild
- Menschenbild
- eigenen theoretischen Hintergrund

- eigene Geschichte
- aktuelle Befindlichkeit
- Erwartungen an den Pädagogen
- Erfahrungen mit Institutionen

Wir bieten Hilfe an.



Rollenförmige Beziehungsangebote: Alle Inhalte der Kommunikation sind durch die Rollenstruktur vorgegeben oder begründbar.

niedrige Authentizität und Emotionalität

Diffuse Beziehungsangebote: Themen, die NICHT Inhalt von Kommunikation werden sollen, müssen begründbar sein

hohe Authentizität und Emotionalität

**Pädagogisches Handeln als Balanceakt
zwischen rollenförmigem Verhalten und
diffusen Beziehungselementen**

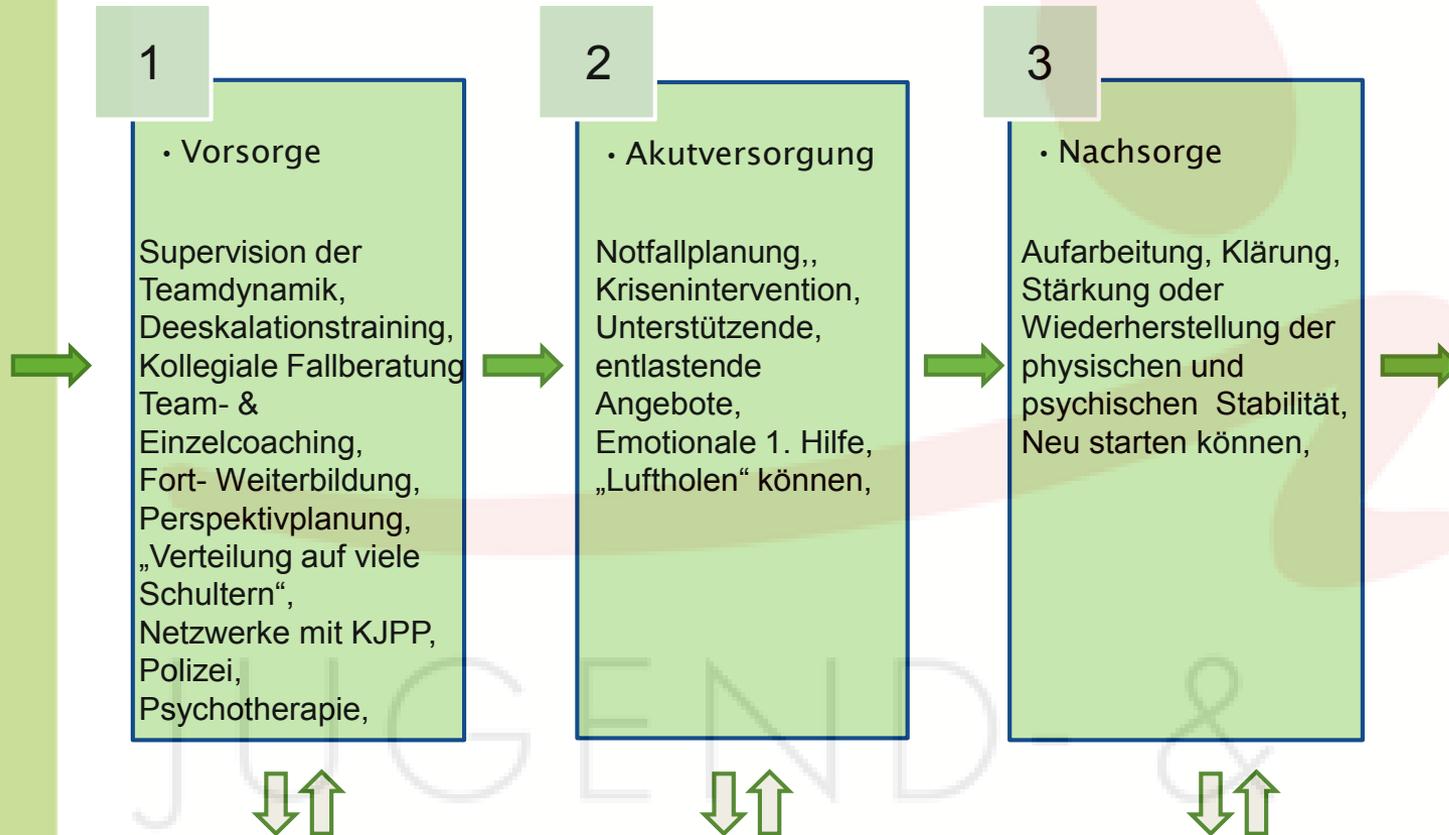


Wir bieten Hilfe an.

Fallstricke der Beziehungsebenen

- Ich wüsste, was zu tun wäre, aber...
- Anderer Beteiligte können nicht geschützt werden
- Die eigenen Beziehungsbedürfnisse der Helfer werden nicht gestillt
- Für das Kind kann BindungsSICHERHEIT in der Reinszenierung desorganisierte Bindungs- und Kommunikationsmuster bestehen
- Übertragungen aus der eigenen Geschichte schlagen durch
- Gefahr der sekundären Traumatisierung!
- Unterschwellige Konflikte und Tabuthemen werden an die Oberfläche katapultiert und MÜSSEN abgewehrt werden
- Eigener Anspruch: Ich muss das im Griff haben!





Psychische & physische Stabilität

Die Rahmung insgesamt und den jungen Menschen (aus-)halten können.



Institutionelle Eskalationen (Schwabe 1996)

Phase 1:

Alltägliche Verhakung

Phase 2:

Konflikthäufung

Phase 3:

Verhärtung

Phase 4:

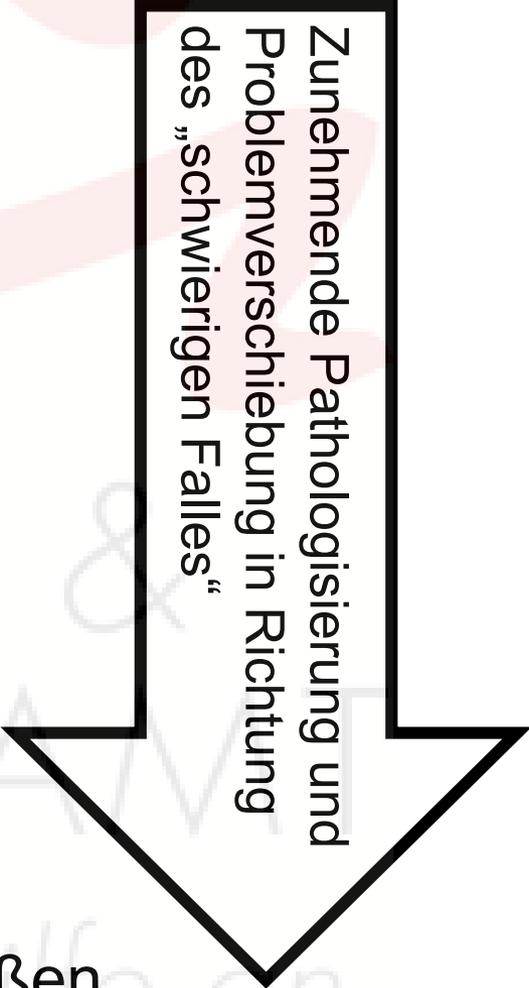
Konflikt-Ausweitung

Phase 5:

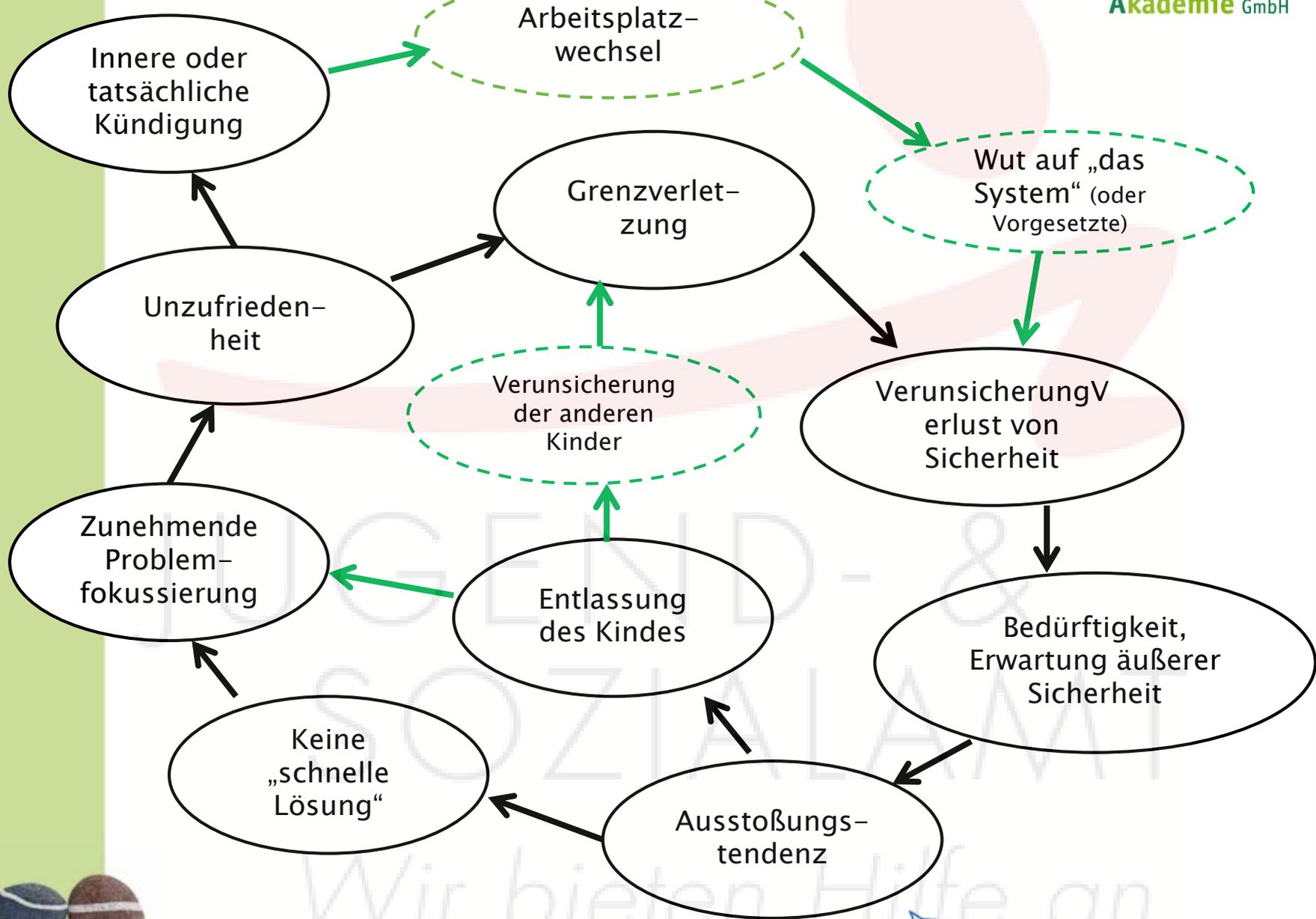
Zuspitzung

Phase 6:

Aufgeben/ Ausstoßen

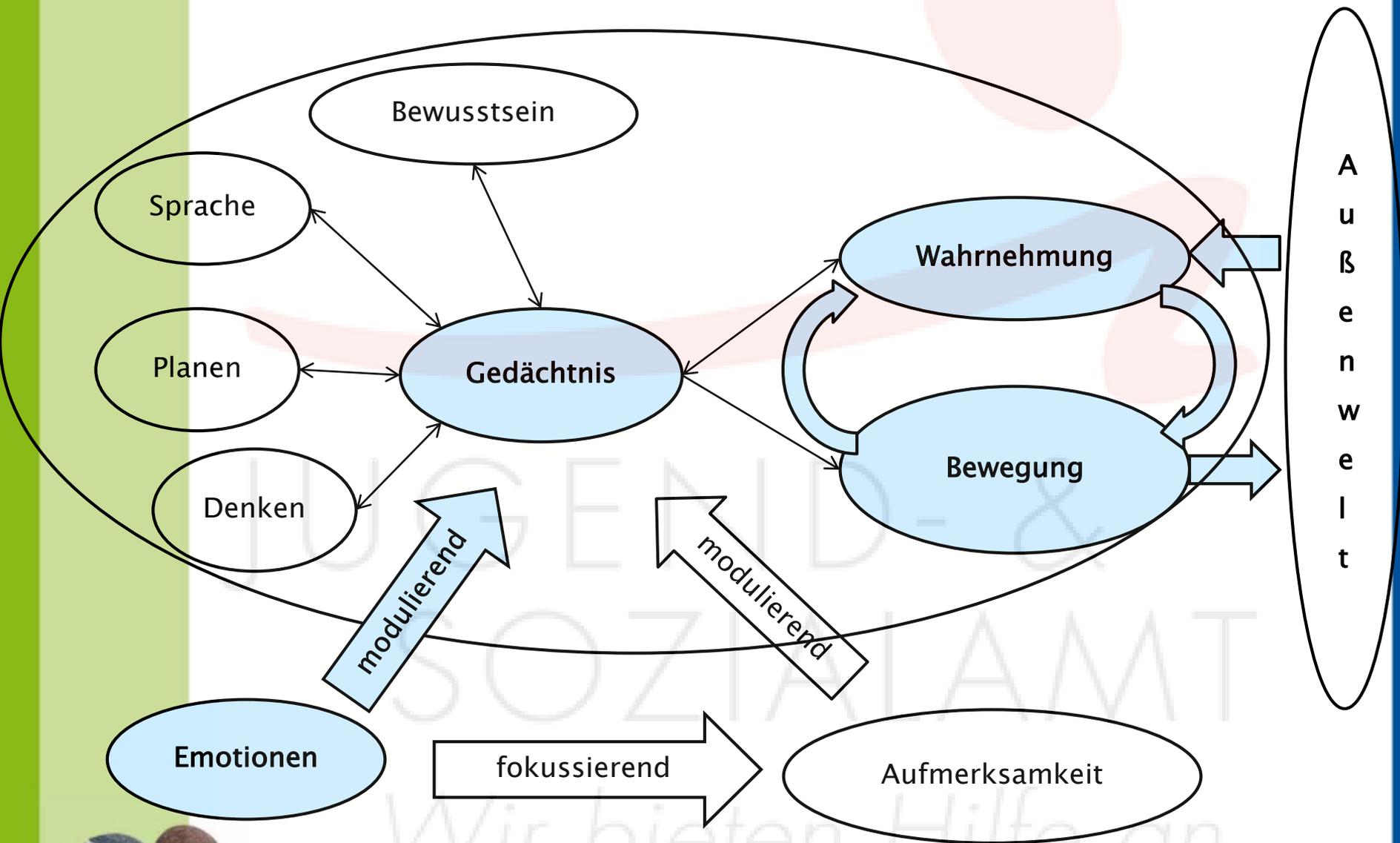


Zunehmende Pathologisierung und
Problemverschiebung in Richtung
des „schwierigen Falles“



Zur Bedeutung des Motivs „Kontrolle“ auf Seiten des jungen Menschen und des Hilfesystems

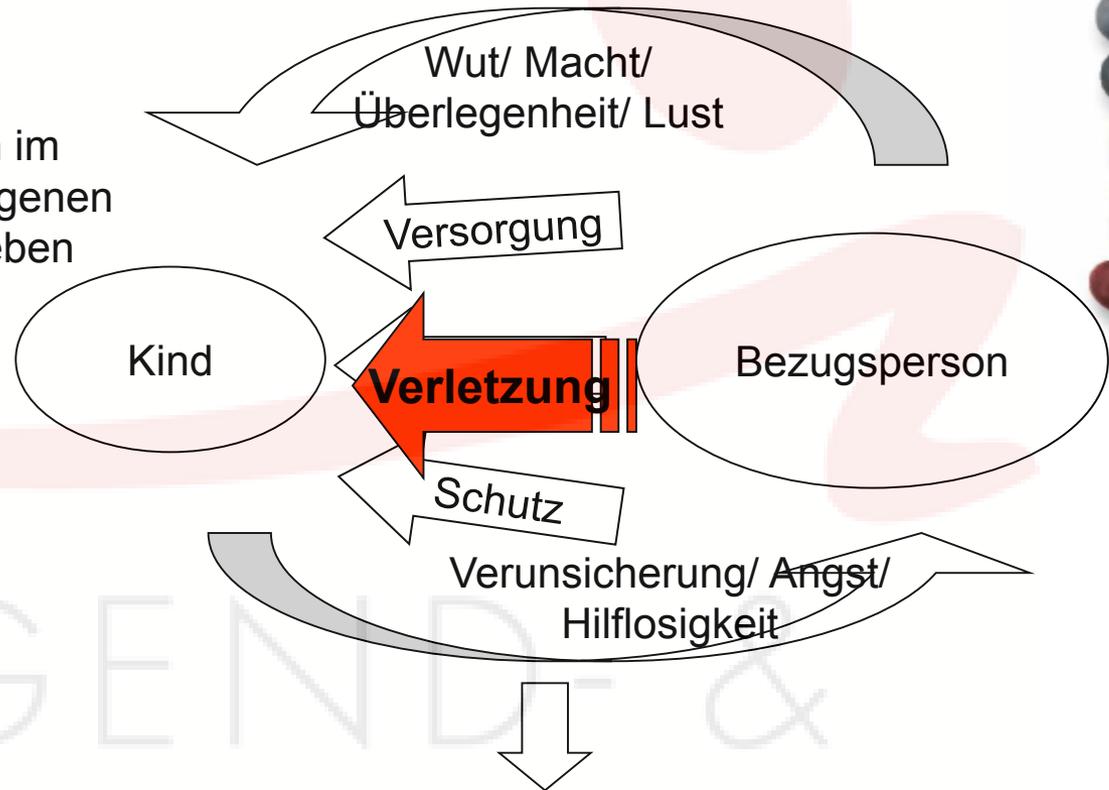




Bedürfnis nach Bindung
und Sicherheit

Suche nach „Affective
Attunement“, also nach
emotionalen Hinweisen im
Gegenüber, die dem eigenen
Verhalten Sicherheit geben

Grundausrüstung



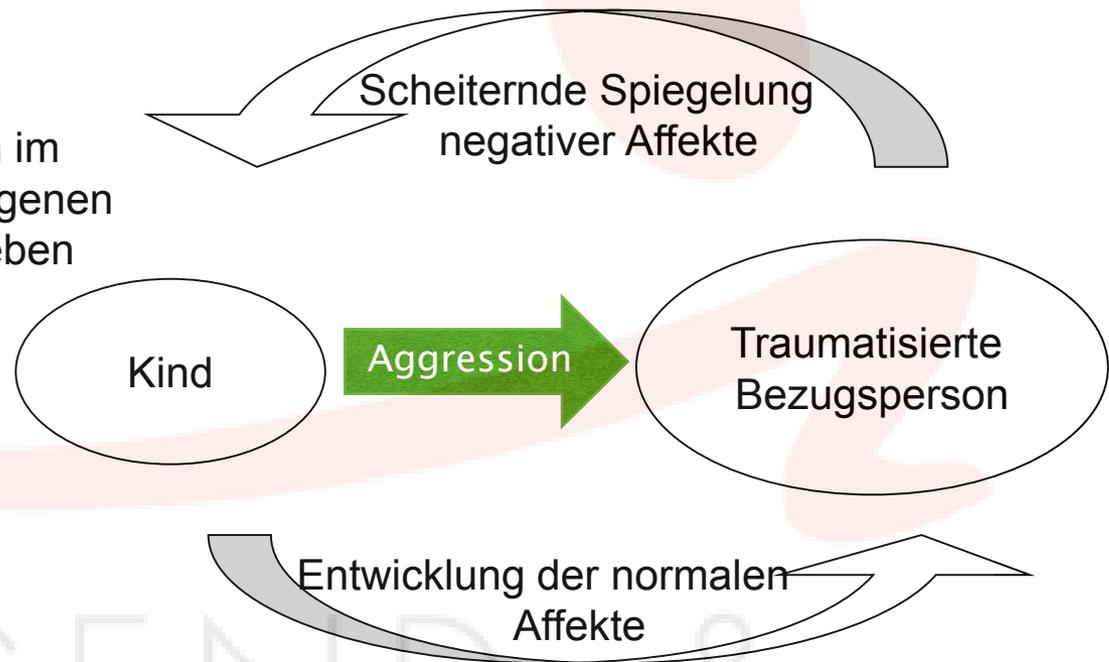
Das Kind kann sich in keiner Sekunde darauf verlassen, dass seine natürlichen kommunikativen Fähigkeiten tragfähig sind. Ob die Bezugsperson in der Situation versorgend oder gewalttätig auftritt, ist für das Kind undurchschaubar!

Unsicher-Desorganisierte
Bindung

fehlende Erfahrung von Kontinuität und
Selbstwirksamkeit

Bedürfnis nach Bindung
und Sicherheit

Suche nach „Affective
Attunement“, also nach
emotionalen Hinweisen im
Gegenüber, die dem eigenen
Verhalten Sicherheit geben



Transgenerative Traumatisierung und Affektentwicklung...

JUGEND- &
SOZIALAMT
Wir bieten Hilfe an.



Vier Prinzipien des Lernens (Tomasello 2019)

- ***Lernen durch Handeln (self-regulated Learning)***

Voraussetzungen: durch Reafferenz gesteuerte
Homöostase, Bedeutsamkeit (emotive Vorläufer)

- ***Lernen durch beobachten und nachahmen (Imitation Learning)***

Voraussetzung: Andere als intentionale Wesen wahrnehmen
und verstehen

- ***Lernen durch Anleitung und Instruktion (instruction Learning)***

Voraussetzung: „Joint Attention“, erkennen können, dass der andere
mir gerade etwas beibringt

- ***Lernen durch/ in Kooperation (collaborative Learning)***

Voraussetzung: gemeinsam geteilte Repräsentation des Problems,
Fähigkeit zur Mentalisierung, sozialer Prozess muss
eigenen positiven Wert bekommen



Wir bieten Hilfe an.

Welcher Sinn kann eskalierendem Verhalten zugeordnet werden?

Kontrolle

Kontrolle situativer
Unsicherheiten

Kontrolle im Rahmen der
eigenen Biographie über/
gegen das Hilfesystem

Kontrolle über die
Tragfähigkeit des
umgebenen Netzes





Interventions-Grundsätze für Kategorien

Kontrolle situativer Unsicherheiten

- „Jemand, der an die Hand nimmt und die Welt erklärt...“

- Strategien werden nicht verlernt, gelernt wird wenn, dann ein mehr an Orientierung

- Enge, wiederkehrende Struktur

- Übergangssituationen begleiten, gestalten und ritualisieren

- In Krisensituationen Sicherheit herstellen (notfalls auch Zwang)

- Wenn möglich, personelle Kontinuität

Kontrolle im Rahmen der eigenen Biographie über/ gegen das Hilfesystem

- Nähe-Distanz-Verhältnis muss in den Händen des jungen Menschen liegen

- Autonomie und Tempo akzeptieren

- Regeln sachlogisch an Realität orientiert begründen und verhandeln

- dranbleiben, wenn der junge sich auf etwas einlassen kann, da sein und handeln

- Zwang wirkt kontraproduktiv

- wichtig: Risiko-Management!

Kontrolle über die Tragfähigkeit des umgebenen Netzes

- Nähe-Distanz-Verhältnis muss in den Händen der Pädagogen bleiben

- Enge Begleitung und Schutz der Mitarbeiter wichtig

- Zuständigkeiten und Bezug klar klären und transparent kommunizieren

- Zu enge Beziehung nicht aushaltbar



„Grad“ der Verhaltenssteuerung

„Tanz auf dem Vulkan...“

Konsequenz, „Preis erhöhen“,
Spiegeln: „Lohnt sich das gerade“,
Beziehungsangebote

Instrumentalisierte
Eskalation

Verhandlungsspielräume,
Kompromisse,
Konsequenzen...

diffus

Spiegeln:

eigene

Wahrnehmung

verbalisieren

klar

„Grad“ der Zielgerichtetheit

Sicherheit herstellen

„Pitbull“

Kompromiss,
Nachgeben, zeitlicher
Aufschub

„sich
reinsteigernd“

gering

Ablenkung

Baumann 2019

Impulse für die Arbeit mit Hoch-Risiko-Klientel...





Pädagogische Aufgaben in diesem Feld:

Gewährleistung der Versorgung und des Schutzes des jungen Menschen vor weiteren schädigenden Einflüssen (versorgende Dimension).

Konfrontation des jungen Menschen mit gesellschaftlichen Werten und Normen des Zusammenlebens (erzieherische Dimension).

Unterstützung bei der Entwicklung einer Zukunftsperspektive und Eröffnung möglichst vielfältiger Handlungsspielräume (bildungsorientierte Dimension).

Etablierung tragfähiger Beziehungs- und Bindungsangebote, mittels derer der junge Mensch Sicherheit gewinnen und seine Identität „reiben“ kann (therapeutische Dimension).

Wir bieten Hilfe an.





Sieben Ingredienzien aus der Perspektive der Jugendlichen

Lohnende Rahmenangebote: „Ich hab‘ was davon, da hinzugehen / da zu bleiben !“

„Die halten was aus!“

Strukturen, die mit klaren und glaubhaften Begrenzungen arbeiten (Beendigung, evtl. auch mit der Androhung existenzieller Konsequenzen = Zwang)

Fair geführte Auseinandersetzung mit Peers und / oder Erwachsenen (Betreuer/Pädagogen)

Wahlmöglichkeiten

Erfahrungen von Anerkennung bzw. Gelingen (Selbstwirksamkeitserfahrungen)

Gelegenheiten für Abenteuer bzw. Freiräume, um sich selbst zu erleben

Eröffnung von glaubhaften Zukunftsoptionen

Was braucht Pädagogik für den Umgang mit dieser Zielgruppe?

„Intensivpädagogische“ Angebote für „die Schwierigsten“ sind (idealerweise) ...

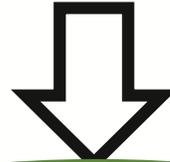
- ... konfliktsicher, deeskalierend und präsent,
- ... reflektiert bezüglich Nähe-Distanz, Bindung-Abgrenzung,
- ... dranbleibend, haltend ausgerichtet und nicht (so schnell) abzuschütteln,
- ... Kontinuität vermittelnd, auch über Phasenverläufe hinweg,
- ... in ihrer Haltung verstehenden und traumasensiblen Ansätzen verpflichtet,
- ... mit Konzepten des (emotionalen) Schutzes und der Sicherung der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen ausgestattet,
- ... flexibel in der Umgestaltung des Settings, wenn nötig.



Für die Entwicklung von Angebotsstrukturen heiße das:



Klare Indikationsanalyse als Voraussetzung!



Welche...

...wir?

BELASTBARKEIT!

Flankierende Unterstützung:
Medizinische Versorgung, Therapie, Supervision und Fachberatung



Modell: Berliner Mauer

Die Grenze stellt eine **Außenlinie** dar, der zu nähern negatives Feedback hervorruft. Wird sie überschritten, wird durch das Kollektiv oder ein ausführendes Organ sanktioniert.



Machtlogik: Am Ende **MUSS** die ultimative Sanktion bis hin zum Zwang, der institutionellen Gewalt oder dem Ausschluss stehen!

Was kommt nach den Grenzen von Pädagogik? Erziehung?

Modell: Die Membran

Die Grenze stellt eine **Hülle** da, die alle Prozesse innerhalb der Membran vor Eingriffen von Außen schützt. Eine Durchdringung der Außengrenze bedeutet eine Verletzung des Organismus.



Innere Logik: Der Organismus organisiert sich als (halb-) geschlossenes System, dass sich schützt.

In Fällen der Verletzung werden Aufmerksamkeit und Ressourcen zur Heilung der verletzten Stelle gelegt.

Wir bieten Hilfe an.





Kontakt: m.baumann@leinerstift.de

Fort- und Weiterbildungen:
www.leinerstift-akademie.de

Professur „Intensivpädagogik“:
www.fliedner-fachhochschule.de

Literatur:

Baumann, M. (2009): Verstehende Subjektlogische Diagnostik bei Verhaltensstörungen; Hamburg: Tredition Verlag

Baumann, M. (2012): Kinder, die Systeme sprengen – Wenn Jugendliche und Erziehungshilfe aneinander scheitern. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehrden

Baumann, M. (Hrsg.) (2015): Neue Impulse in der Intensivpädagogik. EREV: Theorie und Praxis der Kinder- und Jugendhilfe Band 11. Hannover

Baumann, M./ Bolz, T./ Albers, V. (2017): >>Systemsprenger<< in der Schule – Aus massiv störende Verhaltensweisen von Schülerinnen und Schülern reagieren. Weinheim: Beltz Verlag

Baumann, M. (2019): Kinder, die Systeme sprengen – Impulse, Zugangswege und hilfreiche Settingbedingungen für Jugendhilfe und Schule. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehrden

Wir bieten Hilfe an.